

am: en: 31, 70,

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Engel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Jahrgang.

Inzerate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, wo für deren Maßnahmen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen in römischen Zeilen pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 30.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 5. Februar

1881.

Der Geheultwurf gegen die Trunksucht.

Die Trunksucht ist offenbar und unweifelhaft ein Vaster, und wenn der Staat sie andernorts tönte, so würde er sich ein höchst schadenreiches Verbrechen um seine Angehörigen erwerben. In sofern wird jeder verständige Mensch der neuen Vorlage zur Bekämpfung der Trunksucht eine aufrichtige Teilnahme entgegenbringen, selbst wenn dieselbe, wie allerdings wohl zweifellos ist, aus der gegenwärtig herrschenden reactionären Strömung hervorgegangen sein sollte. Es fragt sich nur, welches die Mittel sind, durch welche das Gesetz seinen Zweck erreichen soll, und ob diese Mittel zweckentsprechend gewählt sind.

Unseres Erachtens ist darin zwischen den beiden Gedanken des Entwurfs ein erheblicher Unterschied zu machen. Dem Vorschlag, sinnlose Trunkenheit nicht als strafwürdiges Verbrechen und Vergehen gelten zu lassen, können wir nur ganz und voll beistimmen. Das ist eine heilsame und nothwendige Reform unseres Strafrechtbuchs. So wie die Dinge jetzt liegen, ist das summum jus summa injuria geworden. Freilich ist ein Mensch, welcher in volliger Abwesenheit seiner fünf Sinne eine That begeht, einer moralischen und strafrechtlichen Verantwortung für diese That nicht fähig, aber allerdings wohl für den Zustand, aus welchem die That entlockt. Wenn ein arbeitsamer und ehrbarer Staatsbürger über die Straße geht und von einem sinnlos heraufstürmenden Menschen erschlagen wird — sollen dann Weib und Kinder des Opfers hungern oder betteln gehen, während der Mörder einfach seinen Raub ausschüttet und dann wieder ein unbescholtener Mann ist? Solche äußersten Fälle mögen freilich wohl nicht vorgekommen sein, aber bei geringeren Verbrechen und Vergehen, durch welche Mitbürger schwer an Leib oder Vermögen gekränkt sind, ist allerdings oft die Trunksucht in den erhobenen Arm der Lustig gefallen, ist ein Verbrechen freigesprochen worden, weil er zugleich ein anderer Vaster begulbt hatte, indem er das Strafgesetz übertrat, und diese Fälle würden noch viel häufiger gewesen sein, wenn unsere Landesgerichte bei dem Nachweise der wirklich sinnlosen Trunkenheit nicht mit sehr dankenswerther Strenge verfahren wären. Hierin Wandel zu schaffen, ist ein hohes Verdienst des vorliegenden Entwurfs, ein um so höheres, als er keineswegs in ein entgegengegesetztes Extrem verfällt, sondern der Trunkenheit bei Begehung von Verbrechen und Vergehen noch einen weitgehenden, strafmildernden Charakter beilegt. Wenn bei einem sinnlosen Trunkenheit begangenen Todtschlag auf Gefängnis nicht unter einem Jahre erkannt werden darf, so heißt das wohlthätig eher zu wenig, als zu viel sein.

Biel schwieriger ist der andere Gedanke des Entwurfs, welcher die Trunksucht an und für sich durch Strafen befeuern will. Wir wollen hier nicht näher auf den inneren Grad des unüberleglichen Nachweises aller Geschäfte eingehen, das auf diesem Wege nicht der gewünschte Zweck erreicht werden wird, eher das Gegentheil: die Begründung der Vorlage giebt das gewissermaßen selbst zu; es heißt da nur, man werde das verabschiedungswürdige Vaster durch Strafen wenigstens einschränken und namentlich aus dem öffentlichen Verlebe vertrieben. Auch dies Ziel ist gewiß erthebenswerth, aber wir erkennen keinerlei Möglichkeit, es nach der bisherigen Fassung des Entwurfs in irgend annehmbarer und vollständiger Form zu erreichen. Wenn jeder, der in einem selbstverschuldeten Zustande der Trunkenheit öffentliches Vergnügen erregt, anfangs mit Geldbußen, dann im Wiederholungsfall mit

Haftstrafen, die noch durch geschwärmerte Kost verschärft werden können, bestraft werden soll, so sehen wir nicht ab, wie diese Vorkaufs ohne die größten Ungerechtigkeiten durchgeführt werden kann. In einer Universitätsstadt liegt ja ein Dutzend auf das akademische Leben an. In welchem dieser Mann unter unsern Volkstheoretikern kann denn für die in Paragraphen der Trunksuchtvorlage stimmen, ohne selbst über einen oder mehrere Punkte der eigenen Vergangenheit, die ihm bisher vielleicht in frühlicher Erinnerung waren, den moralischen Stab zu brechen? Welcher akademische Bürger hat fröhliche Sitzungen mit guten Kameraden verlassen, ohne einmal ein feinerweichendes Lieb in den tobstüßigen Straßen zu träben oder mit feindsidigen Collegen zu tratscheln oder den Nachtwächter zu necken, oder einen Brunnenschwengel auszuheben, kurzum in angeheiteter Stimmung irgend ein öffentliches Vergnügen zu geben? Soll aber ein Candidat der Theologie, der das ehrbarste und pflichttreueste Jasein durch sechs Semester geführt hat und nun einmal nach erst belaudenem Examen ein wenig über die Stränge schlägt und in irgend einem geringfügigen Conflict mit dem Nachtwächter kommt, deshalb wegen „Trunksucht“ bestraft werden und für immer mit diesem Maler befalet vor das Consistorium oder eine Gemeinde treten? In, in gewissem Sinne sehr diese Bestimmung des Entwurfs eine Prämie auf die Trunksucht. Denn wir brauchen nicht besonders nachzuweisen, daß ein armer, nichterner Student, der seine einzigen Stunden bei Tage und bei Nacht mit rastloser Arbeit verbringt, einmal in die Lage kommen kann, einem solennen Commerce besuch zu müssen und nach wenigen Seideln in den Trunkenheit Zustand zu geraten, daß er nicht ohne öffentliches Vergnügen eine Straße zu passieren vermag, während ein trinkbarer Wustelsohn, der sein Triumvirat mit weit weniger löblichem Zeitverlebe verbringt, eben dadurch fähig geworden ist, bei gleicher Gelegenheit das Drei- oder Vierfache seiner Schöpfung zu genehmigen und doch strammen Schritt über Markt und Gassen zu wandeln.

Nun kann man einwenden, daß die Vorlage ja gar nicht wegen die überschäumende Kraft und Lust unserer akademischen Jugend gerichtet sein solle. Das ist sicherlich wohl richtig, aber darin liegt erst recht das Todesurtheil dieses Paragraphen. Denn entweder — oder: entweder bestraft man die Trunksucht in allen Klassen und Ständen der Bevölkerung, oder man bestraft sie gar nicht. Jede andere Lage der Dinge ist tausendmal dem Zustande vorzuziehen, das das bessere Gerant oder der bessere Kopf über die Strafbarkeit eines trunkenen Individuums entscheiden soll. Wir brauchen einen Gedanken gegen den sich das Gefühl jedes halbwegs fähigen denkenden Menschen nur selbst frucht, nicht näher auszuführen und lassen unsere Lustig über diesen Teil des Entwurfs dahin zusammen, daß seine itische Wirkung mindestens völlig unsicher und seine gerechte Ausführung in der jetzigen Fassung der Vorlage rein unmöglich ist.

Politische Uebersicht.

Der gegenwärtig mit der Beratung des Wucherergesetzes beschäftigte österrreichische Reichsrath hat letzten Dienstag den Antrag eines Abgeordneten auf Beschränkung der Wechselfreiheit mit großer Majorität verworfen. Der neue Justizminister Dr. Prajatz nahm selbst eine äußerst ablehnende Haltung zu dem Antrage und betonte die bei einer Annahme zu befürchtende Schädigung der Geschäftstreibenden und kleinen

Grundbesitzer. — Der „Wiener Abendpost“ zufolge betrug die Einnahme aus den directen Steuern im Jahre 1880 94,968,866 fl. oder 719,990 fl. mehr als 1879. Die indirecten Steuern ergaben 191,364,531 fl. oder 12,288,841 fl. mehr als 1879, der Mehretrag an Verbräuungssteuern, namentlich an Zuckerversteuer, beläuft sich auf 10,386,672 fl. Bei den indirecten Steuern sind die Zölle nicht mit einbezogen, welche eine Einnahme von 28,410,480 fl. ergaben, denen 23,221,213 fl. Ausgaben gegenüberstehen, so daß der Reinertrag sich auf 5,189,276 fl. stellt.

Im Vorbergrunde aller politischen Erörterungen der englischen Presse steht gegenwärtig die in der englischen Verfassungsgeschichte einzige und in der That einem Staatsstreiche nicht unähnliche Beugung der Debatte durch eigene Machtvollkommenheit des Sprechers während der jüngsten 42stündigen Parlamentssession. Zweifellos stehen auch von der Sitzung des 3. Febr. interessante Nachrichten bevor, da Gläubiger in dieser Sitzung seine gegen die Obstruktion gerichtete Resolution einbringen beabsichtigte. Die conservativen Parlamentsmitglieder haben sich vorher bei Lord Beaconsfield über ihre Haltung zur Resolution geäußert. Daß dieselbe eine unterstufende sein wird, ist wohl zu erwarten. — Davitt, der Stifter der Agrarliga, welcher auf freien Fuß gesetzt, aber unter Vollhaftigkeit gestellt worden war, ist am 3., wie man aus Dublin telegraphirt, wieder verhaftet worden, weil er die Bedingungen seiner Freilassung verlegt hatte.

Der Sterblich von Norwegen ist am 3. Febr. vom Staatsminister Selmer im Auftrag des Königs eröffnet worden. In der Thronrede wird auf die günstigen Ergebnisse des Jahres 1880 hingewiesen und konstatiert, daß die gebriekte Lage, in der sich bisher die wesentlichen Nahrungsmittel befunden hätten, sich etwas gebessert haben. Es sei zu hoffen, daß die Staatsbeamten sich im Regierungsjahre 1881/82 feigern würden. Demnachgedacht sei es nicht notwendig erschienen, die Geheultwürfe über die directen Steuern und über die Erweiterung der Stempelsteuer nochmals vorzulegen. Angehängt wurden außerdem noch einige andere Vorlagen, darunter mehrere ältere, die bisher noch keine Erledigung gefunden haben.

In der russischen Hauptstadt wird das Gerücht verbreitet, der Papst habe den Wunsch geäußert, daß die aus Polen entfernten Bischöfe entweder in ihre Aemter wieder eingesetzt werden möchten, oder daß man ihnen gestatte, sich in's Ausland zu begeben und dort lebenslängliche Pensionen von der russischen Regierung zu begehren. Während diese Nachricht in diplomatischen Kreisen circulirt, wird von militärischer Seite eine Meldung von der Expedition gegen die Tete-Turkmenen besprochen. Hiernach hätte Solobeloff bereits Altkasab besetzt und Baccalere nach Annau dirigirt.

Das rumänische Budget pro 1881/82 beläuft mit 110,871,214 Reis. Für das Unterrichtsministerium sind 10,850,000 und für das Kriegsministerium 26,835,000 Reis präliminirt. Von den Sectionen der Deputirtenkammer wird gegenwärtig der Geheultwurf beraten, wonach von 1881 ab die Zölle in Gold antrichet werden sollen. In den Motiven der Vorlage wird ausgeführt, daß die Zinsen der auswärtigen Staatsschuld, für welche die Zollsummen verwendet werden, in Gold zahlbar sind und daß die Nachbarstaaten, Rußland und Oesterreich, die Zollgebühren für die aus Rumänien importirten Waaren in Gold erheben. Die bulgarische Regierung hat ein Rundschreiben an

Wir sind in der Lage unseren Lesern mittheilen zu können, daß es uns im Verein mit einigen anderen Blättern gelungen ist, das Uebersetzungs- resp. Abdruckrecht des neuesten Romans von Wilkie Collins, betitelt

Die schwarze Kote

für unsern Leserkreis zu erwerben. Der Name Wilkie Collins allein erthebt uns jeglicher weiterer Anpreisung. Das Original dieses Romans wird in London erst im Laufe des März ausgegeben werden, während wir den getroffenen Vereinbarungen zufolge mit dem Abdrucke bereits am 1. März d. Z. beginnen werden.

Die Redaction der „Saale-Zeitung.“

Die Erbin der Waife von Lowood.

Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax. (Fortsetzung.)

„Wie, was wollen Sie damit sagen?“ fragte Olivia ihn erzdreht ansehend.

„Mein Vater verlangt von mir einen Beweis der Reue und der Aufrichtigkeit meiner Absichten, ehe er mir wieder seine Günt und sein Vertrauen zuwendet. Sieh nicht so verfürbt aus mein Lieblich. Ich denke die Verurteilung und die Gerechtigkeit liegt auf meiner Seite. Du mußt bedenken, daß ich ihm ein vollständiger Fremder bin und ihm keine andere Bürgschaft als mein Wort für die Wahrheit befehen, was früher gegeben, und für die Tabelllosigkeit meines Lebenswandels in den darauf folgenden zehn Jahren zu bieten vermag. Ich halte es daher für nicht mehr als Recht und kann ihn deshalb nicht tabeln, wenn er sich erst zu vergewissert hat, ob ich wirklich ein anderer Mensch geworden bin, ehe er sein Testament ändert und mich vor Besitz an den Platz stellt, den ich als sein einziger Sohn einnehmen sollte.“

„Aber Ihre Mutter! Hat er ihr nicht versprochen Ihnen zu verzeihen? Ihre letzten Worte —“

„Die letzten Worte meiner sterbenden Mutter waren nicht vergebens gesprochen!“ entgegnete Gerald ernst. „Meines Vaters Herz hat sich für mich erweicht. Er hat meinen Namen und meine Stellung in diesem Hause wieder zuerkannt; er behandelt mich liebevoll, ja selbst voll Vertrauen. Kann ich mich denn beklagen, wenn er eine Probe verlangt, ehe er mir mehr gewährt?“

„Und was verlangt er von Ihnen?“ fragte Olivia, vor der Antwort zitternd.

„Es ist nichts so sehr Gefährliches, Kind, obgleich es, und das ist hart zugetragen, eine Trennung für uns beide, und vielleicht sechs bis acht Monaten bedingt.“

„Ah!“

„Mein Lieblich, ängstige Dich nicht! Kannst Du mir denn nicht so lange treu bleiben und auf mich warten?“

„Gerald!“ rief sie vorwurfsvoll aus, nun zum ersten Male das vertrauliche Du während, „Du weißt, daß ich Jahre lang auf Dich warten würde!“

„Ich weiß es, Olivia, darum wirst Du Dich auch darein finden, wenn ich Dich für sechs Monate verlassen muß.“

„Verlassen! Gehst Du denn wirklich fort?“ stammelte das junge Mädchen.

„Ich will es Dir erklären, mein Herz,“ erwiderte der junge Mann. „Mein Vater hat Beschlüssen in Jamaica; der Agent, welcher dieselben bis jetzt verhandelt hat, ist kürzlich gestorben, und nun liegt es unter den Aufsichtsbefugnissen eine große Vermögen, das jemand es übernimmt dort in seine Stelle einzuführen. Mein Vater hat es mir zur Bedingung gestellt, daß ich für ihn dieses unangenehme und peinliche Geschäft beorge, ehe er mir mehr gewährt, als er bis jetzt getan.“

„Jamaica,“ sagte Olivia gehöhnt, „das liegt ja am anderen Ende der Welt!“

„Und plötzlich überlebe ich ein Gefühl unaussprechlicher Angst. Eine solche Trennung hatte sie nicht erwartet. Was sollte aus ihr werden, wenn er sie verlassen und weit, weit von ihr entfernt sein würde, in einem anderen Welttheile, wo keine Postkraft ihn schnell an ihre Seite rufen konnte, wenn sie

seiner Hilfe bedürfte? Was konnte in den sechs bis acht Monaten nicht Alles geschehen, wenn ihr irgend Freund nicht da war, um sie zu beschützen? Drohend und düster erhoben sich vor ihrem inneren Auge die Mauern von Vooood Lodge, die Gestalten ihres Vormundes und ihrer Tante. Die geheimnißvollen Drohungen, welche dieselben gegen sie ausgesprochen, denen sie bis jetzt wenig Aufmerksamkeit geschenkt, stürzten mit diesem Augenblicke auf sie ein und erfüllten ihre Seele mit grauenvollem Entsetzen. In wider, furchtbarer Aufregung flammerte sie sich an den Arm ihres Geliebten und rief in Thränen ausbrechend:

„Gerald gehe nicht fort! verlasse mich nicht!“

„Meine Olivia, mein einziges Herz!“ sagte er, verjüchend sie durch Küssungen und sanfte Worte zu beruhigen. „Du mußt standhaft sein, Kind. Wo ist Dein Wuth geblieben? Mein armes Kind, Du daß Dir zu viel zugeutraut, die letzten Tage waren zu anstrengend für Dich.“

„Wehe, a Heile hier!“ rief sie fast schluchzend das Mädchen.

„Ich habe meines Vaters Vorkaufs angenommen, Olivia,“ sagte er mit Ernst. „Du wirst es mir doch nicht erschweren wollen, meine Pflicht zu erfüllen?“

„Sie ergriß seine Hand und lächelte sie unter Thränen, zum Zeichen, daß sie sich seinem Willen unterwerfe. Er hatte Recht, aber nichts bedenklicher wurde sie von der fast langen Abwesenheit bevorstehenden Liebes schiefer zu Boden gedrückt. Sie konnte ihm dies nicht sagen, aber sie fühlte es tief in ihrem Innern. Und mit der Wonne des ersten Kaufes, welchen der Geliebte, jätlich beschwichtigend, auf ihre Lippen drückte, müßte sich eine unsägliche Angst vor einem Geschehen, welches düster und unheimlich hinter dem Schleier der Zukunft ihrer horrte.“

23. Kapitel.

Eine Kette wird geschmiedet.

Die letzten an Schmerz und Aufregung so reichen Wochen in Northley waren vorüber und Olivia wieder nach Vooood Lodge zurückgekehrt.

Wenn sie die Szenen des Dramas, in welchem sie berufen gewesen war, eine so hervorragende Rolle zu spielen, an ihrer Seite vorüberziehen ließ, wenn sie an Gerald Vones trauriges

Ihre diplomatischen Vertreter in Betreff des Arrangements mit der Russisch-Balkan Eisenbahngesellschaft gerichtet, in welchem es heißt, Bulgarien habe in Anerkennung des Prinzips des Berliner Vertrages und der ihm dadurch auferlegten Pflichten, den Abschluss eines Arrangements genehmigt. Die genannte Gesellschaft habe in Bezug auf die bulgarischen Bedingungen nicht angenommen, sondern die Frage zur Kenntnis der Mächte gebracht. Es ist demnach noch nicht, was Bulgarien den Mächten die vorgeschlagenen Bedingungen mittheilt. Unter Hinweis auf die immer größere Entwertung der Aktien dieser Bahn habe Bulgarien folgende Anträge gestellt: Die Interessen werden während der Dauer der Concession bei einem Capital von 70 Millionen auf 2 Proc. festgesetzt. Alle seit dem Berliner Vertrage fälligen Annuitäten werden nach der Unterzeichnung der Convention bezahlt. Die Regierung hoffe, daß diese Anträge gerecht und annehmbar erscheinen würden. Die Regierung der Vereinigten Staaten beiließ sich, bei den wachsenden Aussichten auf eine Realisirung des Panama-Canal-Proiectes Maßregeln zur Wahrung ihres Einflusses in jenem Theile Amerikas zu treffen. Präsident Hayes hat an den Congreß in Washington eine Botschaft gerichtet, in welcher er ein Schreiben des Secretärs der Marine mittheilt, das die Bewilligung eines Comites zur Errichtung von Marinestationen auf der Banenge von Panama empfiehlt.

Deutsches Reich.

O Berlin, 3. Febr. Bei der Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung hat das Abgeordnetenhaus in einer Resolution der Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, daß sie auf eine Festhaltung des Reichshaushaltes vor dem der Monarchie hienütigen möge. Heftige Beschlüsse, um daselbe Resultat herbeizuführen, hat der Reichstag schon vor Jahren gefaßt; alle Maßregeln und Versuche, welche zur Erfüllung dieser Wünsche gemacht wurden, führten aber nicht zum Ziele und schließlich sah man nur den einzigen Ausweg, aus den bisherigen allseitig unangenehm empfundenen Zufällen herauszukommen, in dem Vorschlage einer zweijährigen Cauterperiode für das Reich, dem vermutlich später der Antrag auf eine gleiche Verlängerung der Budgetveranschlagung in Preußen gefolgt wäre. Trotz der Ablehnung des Antrags vom Reichstage im vorigen Jahre ist der gleiche Entwurf doch bereits wieder dem Bundesrathe zugegangen und höchst wahrscheinlich wird die preussische Regierung in ihrem nächstjährigen Ausweise über die Ausführung der Beschlüsse des Hauses auf diesen ersten Schritt zur Abhilfe hienütigen. Die Verwaltungsgesetz-Commission war auf heute Abend zu einer Sitzung anberufen und zwar, um auf den Bericht ihres Präsidenten, des Hrn. v. Bennigsen, in der Beratung der Kreisordnung der Provinz Posen einzutreten. Beim Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die sechs Stunden, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, gedauert hatte, wurde der Vorleser durch Circular von dem Wunsche der Commissionsmitglieder in Kenntniss gesetzt, daß nach der antretenden Sitzung die Abendberatung ausfallen möge; diesem Wunsche wurde auch genügt. Dieser Beschluß ist nicht nur kennzeichnend, sondern offenbar maßgebend für das Schicksal der Kreisordnungen. Die Commission selbst hat aus verschiedenen Gründen, namentlich aber wegen Mangel an Zeit, keine rechte Lust, noch in die Beratung der Kreisordnungen einzutreten, zumal die Arbeit wahrscheinlich ganz nutzlos wäre. Bemerkenswerth ist hierzu auch ein Hinweis des Präsidenten v. Koller, als heute die Beratung debattirt wurde. Er äußerte ungeduldig, daß man von jetzt an mit der disponiblen Zeit gehen müsse, um das Nothwendige zu erledigen.

Der Kaiser besuchte Mittwoch Abend das Dornhau, die Kaiserin hatte sich nach Charlottenburg in die Augustastiftung begeben. — Der Kronprinz empfing am 3. Mittag u. A. den Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Eybow. Abends wohnten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin der Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsdänischen Theater bei. — Zur Vermählung des Prinzen Wilhelm im Mai, wie aus Wien verlautet, der Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des österreichischen Kaiserhauses nach Berlin kommen. — Der Dompropst Dr. Baron v. Liliencron gedenkt in diesen Tagen sich von Berlin wieder nach Schleswig zu begeben.

Welch, an Weines Ränke und Zäunungen, an der armen Odys Nummer und das so fürchterliche plöglige Ende ihrer edlen mütterlichen Freundin dachte, so erschien ihr Alles wie ein schwerer Traum, aus dem sie jetzt zur Wirklichkeit wieder erwacht war.

Wieder sah sie in dem langen niedrigen, alterthümlichen Zimmer — diesmal nicht allein. Ihre Wände schienen nicht über den Garten hinweg, noch bestanden sie sich trümmernicht auf die bewegte graue Wasserfläche der Nordsee. Mit ihrer Unterthänigkeit, ihrem Sinne noch ebenso wie es vorher. Ihre Wangen waren geröthet, trotzig hatte sie die Lippen aufgeschrien und herausfordernd bestellte sie ihre vor Erregung glänzenden Augen, auf das strenge, abschließende Gesicht ihrer Lante Jane, die hinter und drohend wie eine Gewitterwolke ihr gegenüber an der andern Seite des Kamins saß, während Antel Maximilian, mit dem Ausdruck mehr als gewöhnlicher Wildheit und Mitleid in seinen Zügen, mit dem Rücken gegen das Feuer gemeldet stand, und seine weissen, wohlgepflegten Hände sanft freizulassen, einer Sage gleich, die ihre Krallen wunde, um sie desto sicherer und tiefer in das Fleisch der armen Waise einschlagen zu können, die sie zum Opfer auswerfen ließe.

„Aber, Olivia, mein theures Kind, beruhige dich!“ schnurrte schmeichelnd der lebenswürdige Antel, „bedenke, daß andere Leute auch Nerven haben. Ruhig, nur ruhig, mein liebes Mädchen!“

„Olivia achte kaum auf jene homigen Worte. Sie war eine andere geworden. Sie hatte während ihres Aufenthaltes in Nordsee die stausische Furcht und Unterwürfigkeit, welche sie bis dahin ihren Verwandten gegenüber bewiesen, abgelegt. Die Ereignisse der letzten Wochen hatten sie gelehrt, daß auch sie einen Willen habe. Ihre freie, mußige, unabhängige Natur war erwacht und strebte die Fesseln zu zerbrechen, deren Druck sie lange Jahre gefühlt.

„Du kannst mir nicht verbieten zu reden,“ entgegnete Olivia die Stimme erlosch erbebend. „Kein Gesetz in England kann mich zu Eurer Erlaubnis machen. Ich habe ein Recht zu verlangen, daß Du mich anförst, wenn ich Dir und meiner Lante Mittheile, daß ich mich verlobt habe.“

„Verlobt? Narrenspößen!“ unterbrach Mrs. Porter sie in aufgeregter Zone. „Was denkst Du wohl? Glaubst Du, Du

Eine höchst abentheuerliche Nachricht ward am Nachmittag des 3. Februar von Düsseldorf aus verbreitet. Der „Düsseldorfer Anzeiger“ meldet nämlich:

Gestern Morgen um 6 Uhr wurde der Sohn des Erbprinzen von Koblenz, der Prinz von Büdingen, von drei Männern aus dem Garten des Jagdschlosses gewaltsam entführt, in einem bereitgestellten Wagen abtransportirt und bei Solmsmünster über den Rhein geleitet. Bei Stützholz gelang es dem Prinzen, welchem unterwegs das Haar abgeschnitten und die Kleider ausgetauscht worden waren, freizukommen. Derselbe lebte am Nachmittag zurück. Die Thäter sind unbekannt. — Eine andere Nachricht wollte sogar von einer Entführung des ältesten Bruders des Kronprinzen — des 18jährigen Prinzen Wilhelm — wissen. Er sei geteilt auf einem Kahn bis nahe bei Himmelgeiß gebracht und geflohen worden; die Entführer hätten den Irrthum in der Meinung des Prinzen gemerkt und seien entflohen; die Entführung wäre ein Werk römischer Verchwörer. (An ähnlicher Stelle, zwischen Himmelgeiß und Kaiserwerth wurde vor 800 Jahren der spätere Kaiser Heinrich IV. von Graf Adolf von Sarno von Köln entführt.)

Das ganze Geschehen verdrückt hat sich indes nach der neuesten telegraphischen Meldung aus Düsseldorf als durchaus unbegründet herausgestellt.

Officiell wird uns unter dem 3. v. März aus Berlin geschrieben:

Durch Beschluß des Reichsraths vom 1869 war für die Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer eine Vergütung von 15 Procent des Bruttoertrages festgesetzt. Diese Entschädigung entricht nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen, denn in Ansehung der Erzeugung der Steuer ist der Preis sehr hoch und es kommt auch der Tabak nicht so zu der Steuererhebung, wie er gebaut wird und woher Controlle Kosten verursacht werden. Der Reichsanwalt hat daher jetzt eine Abänderung jener Bestimmung beim Bundesrathe dahin beantragt, daß den Bundesstaaten die Vergütung für die Erhebung- und Verwaltungsstellen in der Weise gewährt werden, daß für die Anbau-Controle und die Befreiung der Steuer ein fester Betrag für jeden vollen Ar der mit Tabak beplanten Fläche und außerdem für die Erhebung der Tabaksteuer ein prozentualer Antheil zu vergüten sei. Auch in Betreff der Berechnungstermine für die Vergütungen werden Veränderungen in Aussicht genommen. Endlich wird beantragt, daß für den im Entwurfe 1880/81 erregten Tabak die Vergütung für die Controlle und Verwaltung auf 20 Procentige vor Ar und die Vergütung für die Erhebung der Steuer auf 2 Procent der Bruttoertrags festgesetzt werde, wobei der Reichsanwalt erucht werde, über die Höhe der wirthlichen Kosten Ermittlungen anstellen zu lassen und auf Grund derselben Vorschläge über die Höhe der künftigen Vergütungen zu machen. Der Reichsrath hat dem Antrag ein Mandat und Vermerk hat beantragt, den Entwurf einer Instruction zur Ausführung des Viehdengengesetzes mit einer Reihe von Abänderungen zu genehmigen.

Wie die „M. Ztg.“ meldet, ist die Schließung des Landtages für den 20. Febr. in Aussicht genommen. Wie es heißt, soll das gleichzeitige Tagen des Landtages und des Reichstages vermieden und deshalb der Reichstag unmittelbar nach Schluß der Landtagssession eröffnet werden. Der Provinzial-Landtag für die Mark Brandenburg wird sich wahrscheinlich in der ersten Woche des März versammeln.

Preussischer Landtag Abgeordnetenshaus.

In der Sitzung vom 3. Febr. setzte das Haus die dritte Beratung des Etats in das zweite Kapitel des Etatsgesetzes fort. Als Reichsanwalt (Olve) behauptete sich über die Beschuldigung von Finanzbeamten im Rheinlande, worüber nach der Erklärung des Ministerialdirectors Lucanus noch Unterhandlungen schweben.

Die Abg. Franz und Windthorst brachten verschiedene Behauptungen über die gemeinsame Vermögensverwaltung in dem erledigten fatidischen Wismuthberg vor.

Abg. v. Eyherz forderte die ungleichmäßige Vertheilung der Zustände für die Communen auf die einzelnen Städte.

Abg. Schmidt (Settin) beantragte, daß die Staatsregierung bei der Bewilligung von Zuschüssen an höhere Lehranstalten von dem Nachweise, daß die localen Verhältnisse, insbesondere die Wohnungsverhältnisse und Lebensmittelpreise in den betreffenden Städten die Bewilligung des Zuschusses nicht unbedingt machen, in Zukunft obliehe und insolge dessen ein entsprechendes Statut verfaßt. Der Antrag wurde, weil er eine Vermehrung der Ausgaben beantragt, der Budgetcommission überwiefen.

„Könntest in einer solchen Sache entscheiden, ohne unsere Bewilligung? Das kommt von dem Herumhücheln in fremden Häusern! Es war das letzte Mal, das allerletzte Mal, daß ich Dich ohne Aussicht gelassen habe. Du unbankbare, noch weisse Dirne!“

„Sprich keinen Unsinn, Lante Jane. Zwar bist Du meine Vormünderin, aber trotzdem heißt Dir das Recht nicht zu, meinem Willen entgegen zu treten. Ich bin all genug, um in einer so wichtigen Sache, wie meine Heirat, selbst das entscheidende Wort zu sprechen. Ich habe mich entschieden, und mich mit dem Sohne Sir Jem. Benn verlobt.“

„Ein lächerlicher Taugensicht, von dessen Geistes bis vor zehn Tagen Niemand eine Ahnung hatte!“ rief Miss Porter herüber.

„Ein Mann, dessen früheres Leben einer genaueren Beschreibung wohl nicht Stand halten kann,“ kispelte der Gemahl.

„Du weißt Nichts von ihm,“ entgegnete Olivia, sich bemügend ruhig zu erscheinen. „Und außerdem habe ich in dieser Angelegenheit, Euch Weiden gegenüber, pflichtgemäß gehandelt. Ich habe Euch meine Verlobung mitgetheilt und um Eure Einwilligung gebeten, nicht zu einer baldigen Heirat, sondern zu meiner Verlobung. Mr. Benn ist geneigtig, eine Reise von mehreren Monaten zu unternehmen; er wird vor seiner Abreise, die in der nächsten Woche stattfinden soll, hierherkommen, um Eure Einwilligung einzuholen und sich bei mir zu verabschieden. Ich verlange doch wahrlich nichts Unvernünftiges. Früher oder später muß ich ja doch einmal heirathen.“

„Wir werden Dir überhaupt das Heirathen unmöglich machen!“ lärmte die Lante drohend.

„Ihr Gatte warf ihr einen vornehmen Blick zu und gestot ihr durch eine Handbewegung Schwergen.“

„Et!“ sagte er leise, fast flüsternd. „Waram das arme Kind ängstlich? Waram wir dies unerquickliche Thema abspäter können wir doch darüber verhandeln; aber jetzt regst es Dich zu sehr auf, mein Kind, und das ist Dir schädlich. Ja, meine Liebe, wir müssen beschließen, daß der Gesundheitszustand des armen Kindes solchen Anstrengungen nicht gewachsen ist. Traurig, traurig!“ murmelte er kopfschüttelnd, mit einem tiefen Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Capitel: Elementarschulen beschwerte sich Abg. Franz darüber, daß evangelische Geistliche die Inspection über fatidische Schulen führten.

Abg. v. Bennigsen sprach sich über die Anstellung von Conspicuectoren nach confessionellen Richtungen aus. Er sei aber nicht im Stande, in Bezug auf die von seinem Ministerium erfolgten Anstellungen irgend eine Aenderung herbeizuführen. Eine längere Debatte fand nicht statt in die Frage des Uebersatzes der politischen Sprache in den Schulen in Oberpreußen, an welcher sich die Abgeordneten Franz, Kantat, Dr. Dolbe und der Cultusminister v. Bennigsen beteiligten; die Discussion bot wenig allgemeines Interesse. Auf den Antrag der Unterrichtscommission wurde die Sache dem Reichsrath eingeleitet, welche in dem nächsten Monat, um das neue Gesetz über die Elementarschulen und Bauschulen auszuführen.

Abg. v. Nauch haupt bittet den sehr notwendigen Neubau des Seminargebäudes in Delitzsch zu beschleunigen. Der Finanzminister Bitter geist die Erklärung ab, daß dieser Boden in den nächsten Etat gestellt werden soll.

Beim Capitel „Technisches Unterrichten“ machte Abg. v. Witzingerode auf die Bewegung unter den Bautechnikern aufmerksam, welche sich gegen die Vorbereitung zum Bauhand auf den neunfalligen lateinischen Realschulen wende. (Abg. Sombart: Hört, hört, große Heiterkeit.)

Die Com. Geh. Rath Dr. Wehrenpennig erklärte, daß im Winter 1878/79 dieselbe Bewegung existirte, und daß deswegen das Haus mit großer Majorität den Vorschlägen des Sombart-Ministeriums beistimmte. Damals existirten die sogenannten reaganitischen Gewerkschaften, und diese wurden beabsichtigt gelehrt, daß in keinem Lande eine sprachwissenschaftliche Vorbildung anzuschaffen, außer in Preußen und einigen wenigen, sich streuen anschließenden Ländern.

Abg. Sombart bedauert, daß die deutschen Gewerkschaften in lateinische Realschulen umgewandelt seien. Ueber die Zustimmung der Abtheilungen dieser Schulen zum Studium des Spanisches sei das ganze Bauhand empört gewesen. Dasselbe habe eine Petition dagegen eingereicht, die allerdings abgelehnt sei; die jetzige Bewegung unter den Bautechnikern sei eine berechtigende, wie überhaupt die lateinische Realstufe eine schlechte Einrichtung wäre.

Die erste wichtige Debatte wurde darauf der Reich des Staats, sowie das Staats- und Anliegsrecht erörtert. Trotz der vorgeordneten Zeit begann das Haus noch die erste Leisung des Verwendungsgesetzes, gegen welches sich der Abg. Gneist erklärte; namentlich wandte er sich gegen die Ueberweisung der Klassensteuer an die Kreise; es sei überhaupt nicht möglich, ab die Klassensteuer einen normalen Maßstab für die Zwecke des Reiches bilde. Eine Uebertragung der Staatsklassensteuer, eine Freistellung vieler Wirtionen würde das Steuerwesen des preussischen Staates erschüttern und müste vom socialpolitischen und vom patriotischen Standpunkte aus bekämpft werden. Wichtig wäre mit Rücksicht auf die hohen indirecten Steuern eine Ermäßigung der Klassensteuer für die unteren und mittleren Stufen notwendig. Aber eine Ueberweisung von Steuerüberschüssen an Kreise würde einen steten erbitterten Interessenkampf herbeiführen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Hauptlast der directen Steuern in den Communen liegt. Heber beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine höhere Commission.

Abg. v. Webell u. A. schloß sich diesem Vorschlage an, plaidirte aber für das Reich. Er entwickelte dann das Programm der Conservativen dahin, daß die unteren Stufen der Klassensteuer befreit, die Scala etwas verbessert werde (von 9000 M. ab 4 Proc. Steuerhöhe). Das System der directen Steuern ließe aber unberührt. Er erklärte, es solle ab die Steuerbefreiungen in den unteren Stufen ertheilt werden. Dazu solle eine Capitalsteuer eingeführt werden, deren Ertrag hauptsächlich zur Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer bestimmt sei. Dadurch allein könne die Brügaration des Grundbesitzes befreit werden.

Am 4 1/4 Uhr wurde die weitere Beratung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Meteorologische Station.

	3. Febr. 10 U. Ab.	4. Febr. 8 U. Morg.
Barometer Millim.	752.95	751.10
Thermometer Celsius	+ 2.50	0.38
Rel. Feuchtigkeit	88.9%	99.0%
Wind	SE 1	E 1

4. Febr. 6 Uhr früh. (Das halb heitere Wetter bei steigendem Barometer (758) und schwachem Süd und Südost hielt noch an.) Bar. 751, Südost, windig, wolkenlos. Therm. + 1 C. Thaumum nach dem kühnen. Hygrom. — 1.

Wetterber. d. Seewarte bei Sandburg u. d. Sternmarke bei Pola. 3. Febr. 8 Uhr morgens. Das im Westen der britischen Inseln befindliche Dreyföhrungsgebiet hatte sich noch vertheilt, jedoch aber sich nicht verändert und bedingte über Süddeutschland, Nordfrankreich, Niederlande und Nordwestdeutschland lebhaft löstliche Winde. Das Frostgebiet im östlichen und nördlichen Europa hatte sich nicht verändert, in Mitteleuropa herrschte meist trüblich, im nordöstlichen Theile regnerisches Wetter bei schwacher Luftbewegung. (Sparabara — 30 Grad hoch wolkenlos, Westan — 6 Grad still bedeckt, Sandburg + 1 Südost schwach Regen, Berlin + 1 Grad still bedeckt, Wien + 1 Grad wolkenlos, Triest + 6 Grad still halb bedeckt, Wiesbaden + 2 Grad still bedeckt.)

* Aus San Francisco vom 2. Febr. wird telegraphisch gemeldet, die Regierung g. dauern unablässig fort, die Ueberstimmung in den vom Sacramento und San Joaquin durchströmten Thälern nimmt immer größere Dimensionen an.

Provinzial-Nachrichten.

ss Naumburg, 3. Febr. Am 2. nach hier der Amtsberggerichts im Präsidium des früheren bayerischen Oberappellationsgerichts, Excellenz Dr. jur. Karl August Koch, Ritter des R. O. u. d. E. mit Eichenlaub und Stern. Derselbe war am 14. August 1799 geboren und bereits von 1826 bis 1844 Mitglied des bayerischen Ober-Appellations-Gerichts. Am 1. Decbr. 1854 trat er beim bayerischen Appellations-Gericht, als erster Präsident ein, und wurde am 1. März 1871 sein goldenes Jubiläum, wobei ihm Naumburg das Ehrenbürgerrecht verlieh. Am 1. Octbr. 1874 trat er in den Ruhestand.

— Weihenstepf, 3. Febr. Der hiesige „Vorwärts“ und „Sparverein“ hat im vergangenen Rechnungsabende so glücklich gearbeitet, daß 12 1/2 Proc. Dividende für die Mitglieder vertheilt werden sollen. Der Umlauf betrug 3 1/2 Millionen M. Die Vereinskasse hat im vergangenen Jahre kein Verlusthaft. * Walsberg o/S. 2. Febr. Während in früheren Jahren das Bett der sogenannten alten Elbe von vielen Schiffen als Winterhafen benutzt wurde, scheint in diesem Jahre die Schifferei die Vermuthung abzuwarten, daß schon jetzt die Polen-

Unterrichts-Cursus

für Damen Schneideri

für Halle, Siebichenstein und Gröblich. Anfang am 14. Febr. cr.

Dauer 6 Wochen. Preis 20 Mark.

Ich verpflichte mich, Damen das
Zuschneiden, Maafnehmen und Schnittzeichnen
in genannter Zeit gründlich zu lernen und bitte Anmelbungen in der
Expedition d. Bg. niederzulegen. Mit Hochachtung

Emilie v. d. Worth.

1032

Wein Atelier für

Stuccatur-, Holz- u. Stein-Bildhauerei

befindet sich grosse Ulrichsstrasse 35.

Paul Reiling, acad. Bildhauer.



Zahnarzt Starcke,

Leipzig, Carlstraße 3b.

(nahe dem Schützenhause)

empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne unter Garantie der gr. Vollkommenheit, zu Zahnoperationen, Plombirungen in Gold, Amalgam, Cement etc. - Anfertigung von **Orthodonten** und **Beitel**, **Leben**, **Baumwollentextes**.

Specialität: Goldplomben.

1137

F. Zimmermann & Co.

Halle a. d. Saale,
empfehlen zur Frühjahrsbestellung ihre
altbewährten

Specialitäten: Drillmaschinen

von 3-12 Fuß Spurbreite, in allen Weitenweiten, mit und ohne Dibelvorrichtung zum häuslichen Aegen der Rübenkerne, bereits über 8000 Stück geliefert.

Dibbelmaschinen für Zuckerrüben-Cultur.

Handdrillmaschinen für Sichorien und für Gärtnereien.

Düngerstreuer ganz neuen Systems, mit Ketten-Vertheilungs-Apparat, nicht - wie bisher - mit Schöpfrädern, für ein Zugthier, bei allen künstlichen Düngemitteln durchaus zuverlässig, billig im Preise.

Pferdehacken für Rüben, Kartoffeln und Getreide; insbesondere F. Zimmermann's **Patenthacke**.

Hundert von Referenzen. Kataloge gratis und franco.

1888

Neue schwarze Ball-Anzüge

werden zu jeder Zeit verliehen bei

Klos & Co., Leipzigerstraße 5.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt

Hamburg = New-York.

Abfahrt von Hamburg regelmäßig jeden Mittwoch Morgens, von
Havre Sonnabends.

Wieland 9. Februar. **Gellert** 23. Feb. u. **Lessing** 9. März.
Silesia 13. Februar. **Cimbria** 27. Februar. **Suevia** 18. März.
Westphalia 16. Febr. **Herder** 2. März. **Frisia** 16. März.

Regelmäßig alle 14 Tage finden **Sonntags Morgens Expeditionen** statt, es sind dies die mit * bezeichneten Dampfer, welche eventuell auch Havre anlaufen.

Hamburg = Westindien.

Abfahrt von Hamburg regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curacao, Sabanilla, Colon** und **Westküste Amerikas.**

Hamburg = Hayti = Mexico.

Abfahrt von Hamburg regelmäßig am 27. jeden Monats nach **Cap Hayti, Gonaves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg,** Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraph-Adresse: **Bolten, Hamburg**.)

sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a.S. und **Wilhelm Anhalt** in Zangerhausen.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apotheken etc.

1235

Ausverkauf von Ballstoffen

bei

11096

J. Heilfron & Co., gr. Steinstr. 64.

Frühjahrs-Regenmäntel

in ganz neuen Facons und gediegenen Stoffen empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Schultz, gr. Steinstr. 70.

NB. Eine Parthie zurückgekehrter Regenmäntel sehr billig.

Ornithologischer Central-Verein

für Sachsen und Thüringen.



Außerordentliche Versammlung

Sonntag den 6. Februar Nachm. 4 Uhr

in Kohl's Restaurant Königsstraße 5.

Tagesordnung: Mittheilung bezüglich der projectirten Ausstellung, event. Beschlußfassung über selbstständige Aus-

führung derselben. Der Vorstand.

Zwei populär-wissenschaftliche Vorträge

mit demonstrativ-bildlichen Darstellungen

von Prof. J. G. Vogt aus Leipzig

über

Entstehen und Vergehen der Welt

Montag den 7. Februar und Mittwoch den 9. Februar Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Kronprinzen.

Ueber den näheren Inhalt vergleiche man die Mittheilungen der hiesigen Blätter.

Billetts in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** und Abends an der Kasse. Preise: für einen Vortrag M. 1.75, für beide Vorträge M. 3.00.

Münchner Brauhaus.

früher Antich Salvatorbräu.

Claviere stimmt

Staubitzstr. 16 (Wöbelmagazin).

Dörstewitz.

Sonntag den 6. Februar

Masfenball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Schubert.

Gold-Adler, Ammendorf.

Sonntag den 6. Februar 1881

mußt. Ergebenst ladet ein

Otto Feldmann.

Familien-Nachrichten.

Anna Knothe,

Carl Julius,

Verlobte.

Giebichenstein, den 4. Februar 1881.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurden

wir durch die Geburt eines kräftigen

gebundenen Jungen hoch erfreut.

Halle a.S., den 3. Februar 1881.

L. Sonnenberg und Frau

geb. Jacobine.

Die glückliche Geburt eines munteren

Mädchen zeigt ergebenst an

Halle a.S., den 3. Februar 1881.

Joh. Schaal und Frau

Edwig geb. Kühne.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr verschied

nach kurzem Krankenlager unser Vater,

Schwager, Groß- und Schwiegervater

Louis Ernst. Die Beerdigung findet

am Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom

Trauerhause Strohhofstraße Nr. 2 aus

statt. Dies allen Verwandten und Bekannten

zur Nachricht. Halle a.S., den 3. Februar 1881.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Seute früh 2 Uhr nach blühlich uniere

gute Tochter **Bertha** im Alter von

1 Jahr 5 Monat.

Um milles Beileid bitten

Halle a.S., den 4. Februar 1881.

W. Rohmstein und Frau.

Für den Interentheil verantwortlich

W. König in Halle.

Mit Beilage.

Niemand

ist im Stande,

fertige Herren- u.

Knaben-Garderobe

so billig

zu verkaufen, wie

E. Bernstein jr.

en gros. en detail.

Für Confermanden!

Stoff-Anzüge

von 12 Mark

in großer Auswahl bis zu den

elegantesten.

Für Herren:

Stoff-Anzüge von 17 M.

Stoff-Röcke von 4 M.

Stoff-Jaquetts, Jagd-Joppen,

Jaquets, Westen zu jedem Preise

Für Knaben:

Anzüge in großer Auswahl von

2 M. 50 c. bis zu den feinsten.

Für Arbeiter:

Echte Hamburger

Lederhosen

die allerbeste Qualität, die es giebt,

mit Lederhosen, mit u. ohne Leib,

in allen Farben, 6-8 Mark.

Englische Lederhosen von 2 M. 50 c.

Arbeits-Jaquetts, Joppen, Westen,

Hemden, Blouzen u. f. w. zu noch

niedrigeren Preisen als bei anderen

Preisen. [1109]

E. Bernstein jr.,

Markt, Rother Thurm Nr. 10,

geradeüber der Hirsch-Poste.

Bitte genau auf meine

Firma zu achten.

Wiederverkäufern Rabatt.

Oil

zu Nähmaschinen,

Saomotoren, Patent-

maschinen, Schleif-, Bohr-,

und andern Werkzeugmaschinen

Wiederverkäufere erhalten Rabatt!

F. Lindenhelm,

Schmeerstraße 30.

Auction

in Wansleben am See.

Zu Zwangsversteigerung: Verfahren

gelangen Montag den 7. Febr. cr.

Freitag 11 Uhr im **Lippold-**

öffentlichen Versteigerung: 1 kleine

Gondel und Material zu 2

Badehütten.

Lützendorf,

Gerichtsvollzieher in Halle a.S.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.